

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgepaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Lage.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Westen und Osten nähern sich scheinbar ihrem Höhepunkt. Auf beide Kriegsschauplätzen sind Schlachten im vollen Gange. Wir in der Heimat Zurückgebliebenen sind durch den bewundernswerten Siegeslauf der deutschen Waffen fast in einen Siegesrausch geraten, so daß in uns schon Bedenken aufsteigen, wenn unsere Heere nicht schlankweg auch die stärksten Widerstände im ersten Anlauf zu Boden werfen. Daß einzelne Heeresteile aus der breit gezogenen deutschen Angriffsfront zeitweilig nach rückwärts genommen wurden, erscheint uns daher fast wie eine Schlappe, während in Wahrheit solche Veränderungen im Gefechtsfeld durch die Taktik geboten sind, um die weiteren Vorstöße desto wirksamer ausführen zu können. Mithin liegt nicht der geringste Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen für den Ausgang der künftigen Kämpfe auf deutscher Seite vor, wenn der Generalquartiermeister freimütig feststellt, daß unser einer Flügel in den Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail angesichts des Heranrückens neuer starker feindlicher Kolonnen in eine rückwärtige Stellung zurückging. Würdigen wir die gleichzeitigen Meldungen über die Gesamtlage, so müssen wir mit freudiger Genugtuung erkennen: Es geht trotzdem vorwärts! Die Unseren haben in sehr schweren Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Auch hat der Feind nicht nur nicht gewagt, weiter vorzudringen, er hat noch 50 Geschütze und einige tausend Gefangene in unseren Händen gelassen. Dazu kommt noch, daß die Heere des Kronprinzen und des Herzogs von Württemberg erfolgreich gegen die harten Stellungen der feindlichen Armee in der Festung Verdun vorgestoßen sind, und daß heute, nach dem Beginn neuer Operationen, über die selbstverständlich Einzelheiten noch nicht bekannt gegeben werden können und dürfen, die Lage für uns günstig ist. Auch in Belgien, das seine Truppen im letzten Stützpunkt Antwerpen zusammengezogen hat, waren wir von Erfolg beglückt. Die Belgier wehren sich noch mit dem letzten Rest ihrer Kraft, die bald ganz gebrochen sein wird.

Hocherfreulich lautet auch die Botschaft aus dem Osten. Im nordöstlichen Teile von Ostpreußen standen immer noch russische Kräfte, die Memel-Armee, die die Grenze in der Richtung auf Königsberg überschritten und sich dort festgesetzt hatten. Nachdem die Narwa-Armee im südlichen Teile der Provinz, in der Gegend der masurenischen Seen, vernichtend auf Haupt geschlagen war, wandte sich General von Hindenburg gegen den feindlichen linken Flügel. Der Erfolg ist dem Sieger über die Narwa-Armee auch hier treugeblieben. Der Feind wurde geworfen, verließ fluchtartig das Feld und ließ uns wieder ungefähr 30 000 unverwundete Kriegsgefangene nebst einer großen Anzahl Geschütze und sonstige Beute. Wir haben den heimischen Boden vom Feinde gesäubert und ihm Schläge beigebracht, die seine Heeresmacht zertrümmert haben. Die Niederlagen der Russen in Ostpreußen haben ihren ganzen Operationsplan scheitern lassen. Ihre Offensive im Norden ist völlig mißglückt; im Zentrum stehen die deutschen Truppen auf russischem Boden und rücken zur Weichsel hin vor; im Süden dauern die Kämpfe im Raume um Lemberg an, und wir können gern, daß unsere Verbündeten, wenn sie auch einen vorgeschobenen Flügel zurücknehmen mußte, was ohne Schwierigkeit, ja sogar mit der Gefangennahme von 10 000 Russen und der Erbeutung zahlreicher Geschütze gelang, langsam, aber deutlich und sicher fortzuschreiten.

Großes Hauptquartier: 12. September (Amtlich.)

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat in Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete über 10 000 unverwundete Gefangene, etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art sind erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

[gez.] Generalquartiermeister von Stein.

Wien, 13. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: In der Schlacht von Lemberg gelang es unsern an und südlich der Grodecker Chaussee eingelegten Streitkräften den Feind nach fünftägigem harten Ringen zurückzuschlagen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten, sowie ungefähr 10 000 Gefangene zu machen.

Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawa-Ruska von großer Übermacht bedroht wurde, und überdies neue russ. Kräfte sowohl gegen die Armee Danfl als auch im Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrangen.

Angesichts der sehr bedeutenden Übermacht des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereit zu stellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer.

Berlin, 13. 9. 14. (Amtlich.) Auf den westlichen Kriegsschauplätzen haben Operationen, worüber Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feind mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten, sind falsch.

In Belgien unternahmen heute drei belgische Divisionen einen Ausfall aus Antwerpen, der zurückgeschlagen wurde.

In Ostpreußen, ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung und hat bisher mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Bei einem Blick über die Gesamtlage müssen wir uns sagen, daß die schwierige Sache, die wir und Oesterreich-Ungarn erledigen müssen, für uns gut steht, und daß unsere Hoffnungen auf neue Siege, bald erfüllt werden dürften. Allerdings so schnell, wie die Gedanken der in der Heimat gebliebenen arbeiten, arbeiten unsere Truppen nicht, aber sie arbeiten gut.

v. Hindenburg.

Wien, 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Josef verlieh dem siegreichen Führer der deutschen Ostheere, Generalobersten v. Hindenburg, das Großkreuz des St. Stephansordens, sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, ferner dem Generalmajor v. Ludendorff den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration.

Eine Erklärung v. Bethmann-Hollwegs.

Kopenhagen, 13. Sept. (Nichtamtlich.) Rithaus Bureau hat vom Reichszankler v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten: Der englische Premierminister hat in der Guildhall in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren, schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verfehlt, weil bittere Not uns zwang, aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen wie z. B. Luxemburg. Hätte England als Beschützer der schwächeren Staaten Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. Geschützt hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederländischen Limburgs peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals: Darum ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten? Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. In diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Burenrepubliken vernichtet, im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten unter Verletzung internationaler Verträge und eines fester gegebenen Versprechens als englische Kolonie, im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbstständigkeit zu Gunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Der englische Ministerpräsident tritt sich. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten

und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. von Bethmann Hollweg.

Der Krieg mit Serbien.

Budapest 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Eslig: Wie das Blatt „Drau“ auf Grund amtlicherseits erteilter Aufklärungen meldet, kann der Einmarsch höchstens 10 bis 15 000 Mann betragenden serbischen Abteilungen in Syrmien als nichts anderes betrachtet werden als ein Versuch zur Beunruhigung. Wir besitzen, wie die Vernichtung der Timok-Division bei Mitrowitz beweist, in Syrmien genügend Truppen, um Angriffe zurückzuwerfen. Es muß betont werden, daß die Behörden von Semlin, Mitrowitz und Ruma tadellos arbeiten. Gestern nacht ist wieder ein Transport von 1500 russischen Gefangenen eingetroffen, welche bei Lublin gefangen wurden und nach dem Lager von Kengermezo weiter befördert werden. Auch für heute ist ein Transport russischer Gefangener angemeldet. Ununterbrochen strömen heute zehntausende von Menschen nach dem Parlamentsplatz, um die daselbst aufgestellten erbeuteten russischen Kanonen zu besichtigen. Die Bewachung der Kanonen besorgt die Polizei.

Budapest 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Bukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srijemski Novine“ folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückdrängten.

Die französische Lügenfabrik.

Bordeaux 12. Sept. (Trf. Ztg.) Poincaré telegraphierte an Wilson, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begehen zu können.

Wie wir am Samstag meldeten, hat die französische Gesandtschaft im Haag den Konventionsmächten mitgeteilt, daß die Deutschen völkerrechtlich verbotene Geschosse gebrauchten. Wir stellten diese Mitteilung gleich ins richtige Licht. Nun hat auch Poincaré diese verlogene Nachricht an Präsident Wilson gelangen lassen, wahrscheinlich um die Erklärung des Deutschen Kaisers zu entkräften. Man weiß nicht, soll man sich über die Gemeinheit wundern, mit der Poincaré hier den Spieß umdreht, oder über die Dummheit, mit der er der denkenden Welt Sand in die Augen streuen will. Zur Illustration des ganzen unverantwortlichen Lügengewebes wollen wir hier eine Meldung, die die „Köln. Ztg.“ von der holländischen Grenze erhält, abdrucken. Sie lautet: „Die französische Regierung bestreitet entschieden, daß die französischen Soldaten mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet seien. Das könne schon jede Untersuchung der deutschen Verwundeten beweisen. Möglicherweise seien an einige Soldaten unbeabsichtigtweise Schachteln Dum-Dum-Geschosse verteilt, allein aus den Rechnungen des Kriegsministeriums sei ersichtlich, daß seit 16 Jahren keine Rede von regelmäßiger Anfertigung verbotener Patronen sein könne. Das ist also eine indirekte Bestätigung der deutschen Anklagen.“

Wir haben das Anlagematerial in Händen: es sind in Hülse Dum-Dum-Geschosse gefunden worden, die in Papier mit Aufdruck 1914 besonders verpackt waren. Und angesichts die-

ser Tatsache und der Erklärung der französischen Regierung wagt es Poincaré den Präsidenten der Vereinigten Staaten anzulügen. Eine solche niederträchtige Handlungsweise richtet sich von selbst. Die Zukunft wird lehren, daß auf dem Feld der Ehre die ehrlichen Waffen und nicht Niedertracht, Gemeinheit und Lügenhaftigkeit den Sieg erringen.

Französische Verleumdung.

Berlin 13. Sept. (W. B. Amtlich.) Nach einer Meldung aus Kopenhagen entblödet die dortige französische Gesandtschaft sich nicht, folgendes zu verbreiten: Die französische Rotekreuz-Schwester Marcelle Jony erklärte unter dem Anerbieten eiblicher Erhaltung vor dem Gericht in Nancy nachstehendes: Am 15. August, nach dem Gefecht bei Moncel-sur-Seille, wurden zwei Mitschwester und ich zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wachtstätte sahen wir einen bayrischen Offizier und einen Soldaten im Begriff, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden. Der eine von ihnen war ein Offizier. Als ich und meine Begleiterinnen, die gleich mir das Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schoß ein bayrischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam dann nach Moncel ins Lazarett. (Hysterische Phantasie zeigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte aber trägt für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.)

Englisches Geklunker.

London 12. Sept. (Nichtamtlich.) Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Längen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden.

Gescheiterte russische Bestrebungsversuche.

Sofia 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) „Dnevnik“ zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn als Kompensation die Stadt Jachtip mit 300 Quadratkilometer Umgebung versprochen haben, nachdem Serbien vorher Rußland vollkommen freie Hand gelassen hatte, Bulgarien die Gebietsabtretungen anzutragen. „Dnevnik“ erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Versuchen, Bulgarien in Abenteuer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten. Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Diplomatie, unter deren Patronat der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag zustande kam, es am wenigsten nötig hätte, heute ähnliche Bittgesuche zu stellen. — Das Blatt „Utro“ sagt: Rußland und Serbien wollten sich, nachdem sie im vorigen Jahre Bulgarien gedemütigt haben, heute über Bulgarien lustig machen, indem sie ihm Brosamen von ihrer Tafel anbieten. Es wird jedoch der Tag kommen, wo jeder erhält, was ihm zukommt. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Indische Truppen unterwegs.

Rotterdam 14. Sept. Eine Neutermeldung berichtet: Es ist kein Geheimnis, daß Indien bereits zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade nach Europa abgesandt hat. Weitere drei Kavalleriebrigaden werden unmittelbar folgen, sobald eine indische Armee in einer Stärke von 70 000 Mann nach dem Kriegsschauplatz abgehen wird.

Ausland in Indien.

Stockholm 13. Sept. Nach einem Londoner Telegramm der Göteborger Post werden zwar in der englischen Presse optimistische Schilderungen über die Lage in Indien veröffentlicht, doch gibt man im India Office den Ausbruch des Aufstandes zu. Man bezeichnet die Situation als ernst. (Trf. Ztg.)

Spenden und Fürsorgemaßnahmen.

Karlsruhe 13. Sept. (Nichtamtlich.) In einer der letzten Sitzungen des Roten Kreuzes wurde von der Großherzogin Luise von Baden mitgeteilt, daß die Königin von Schweden in treuem Gedenken an ihr Heimatland eine zweite Gabe von 2000 Mark gespendet habe, die zu Liebesgaben für baltische Truppen verwendet werden soll. Fräulein Ellen von Platen in Stockholm sandte mit einem Brief voll tiefen Mitgeföhls für die deutsche Sache eine Spende von 500 Mark durch die Großherzogin Luise.

Königsberg 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen hat für die Notleidenden in Ostpreußen 1000 Mk., die Stadt Hamborn in der Rheinprovinz 5000 Mk. gespendet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Joachim von Preußen, der in den letzten Kämpfen verwundet worden ist, traf heute Morgen, von der Kaiserin begrüßt, auf dem Bahnhof Charlottenburg ein. Der Prinz hat sich in das Schloß Bellevue begeben, wo er seine Genesung abwartet.

Karlsruhe 12. Sept. (Nichtamtlich.) Laut Hofansage wurde wegen Ablebens des Prinzen Ernst von Sachsen Meiningen, Herzogs zu Sachsen, vom Großherzoglichen Hof von heute an Trauer auf drei Tage angeordnet.

Wien 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Blättermeldung aus Sofia verbreiteten serbische Blätter vor kurzem eine Nachricht, daß es der siegreichen Armee gelungen ist, ein ganzes österreichisch-ungarisches Regiment samt der Militärkapelle gefangen zu nehmen. Tatsächlich mußte im Stadtfesthaus zu Nisch eine Kapelle, deren Mitglieder österreichisch-ungarische Uniformen trugen. Die Presse in Sofia klärt den Sachverhalt folgendermaßen auf: Man hat dreißig serbische Zigeuner in österreichisch-ungarische Uniformen gekleidet und die Kapelle war fertig.

Griechenland und Bulgarien.

Sofia 12. Sept. (Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Raum hat schriftlich die dem Ministerpräsidenten bereits mündlich abgegebene Versicherung erneuert, daß keine Konzentration von griechischen Truppen stattgefunden hat, weder bei Gemehli noch bei Noiran, und daß keinerlei Maßnahme ergriffen wurde, die als gegen Bulgarien gerichtet ausgelegt werden könne, und daß die griechischen Truppen in Mazedonien in keiner anderen Weise verstärkt wurden als durch Entsendung von 4000 Rekruten des Jahrganges 1914, die dazu bestimmt seien, die Kadres der in Mazedonien liegenden Regimenter zu ergänzen.

Lokales.

n. Es lüftet Sieg! Draußen heult der Wind durch die finstere Nacht und peitscht den Regen vor sich her, der prasselnd auf die Erde aufschlägt, daß die Tropfen wie heftig hingeworfene Kiesel auf dem Pflaster hüpfen. Unheimlich knarren die Türen und Läden eine schreckliche Musik dazu und stören die Ruhe. Wie viele bedrückte Väter, wie viele beküm-

merzte Mütter wälzen sich unruhig auf ihrem Lager, wie viele Schwestern und Bräute verziehen in ihrem stillen Kämmerlein heiße Zähren, bis über alle sich der glütige Schlaf senkt und sie alle Sorgen um Sohn, Bruder und Geliebten vergessen läßt. Leise umfängt sie der Traumgott, webt ihnen Bilder des Glücks und des Friedens, aber die von den Aufregungen des Krieges angespannte Phantasie erträgt die lieblichen Bilder nicht. Schlachtfeld und Kampfgewühl drängen sich mitten hindurch, und von dem man den ganzen Tag spricht, das malt sich im Geiste lebhaft aus. Man ist mit seinen Lieben draußer im Getümmel, man sieht das tosende, tobende Gewühl, man lebt mit und kämpft mit und schreit siegreich mit vor. Dann ist man wieder daheim, liebt von den glänzenden Erfolgen, die unsere todesmutigen Kämpen erringen und freut sich der herrlichen Taten.

Nicht lang soll die Freude sein, der Traum wirft alles untereinander. Jetzt sind die Straßen voll Menschen, alles flutet stromgleich zu den Zeitungen, den Verkündern der Botschaften. Auf allen Jügen malt sich bange Erwartung, ist es ein Sieg, der soeben gemeldet wird, oder — niemand wagt es auszusprechen. Wenn kommt der erste Bote, ein Extrablatt angeliefert, im gleichen Augenblick ertönen die Glocken der Kirchen, sie singen ein himmlisches Lied. Eine Bewegung geht durch die Menge, kein Laut ist vernehmbar. Tränenden Auges danken alle in stiller Rührung dem Lenker der Schlachten, bis die Freude und der Dank in einem brausenden Hurra zum Ausdruck kommen. — So läuteten gestern die Glocken den Sonntag ein, — es war kein Traum.

*** Von Schloß Friedrichshof.** Prinz Wolfgang von Hessen, der wie sein Bruder Friedrich bei dem 6. Manen-Regiment dient, ist am Samstag mit einer Abteilung Ersatz-Mannschaften zur Front abgereist.

Das Eiserne Kreuz. Herr Rechtsanwalt Herbert Bunkle hier hat für seine hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Schneckenbusch (20. August) als erster Offizier der 113er das Eiserne Kreuz erhalten.

*** Dem Kommandeur unseres 80. Regiments,** Herrn Oberst v. Hake, der bekanntlich mit einer Verletzung vom Kriegsschauplatz nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, hat Herr Oberbürgermeister Gläffing von Wiesbaden in einem Schreiben seine lebhafteste Anteilnahme sowie seinen Wunsch für einen glatten Heilverlauf ausgedrückt lassen.

n. Die amtliche Verlustliste No. 22 verzeichnet von der 9. Kompanie des hiesigen Bataillons als gefallen: Gefreiter d. R. Anton Kellner II. aus Ebersbach, Kreis Wülfersburg, und als schwer verwundet: Füsilierrichard Ritsche aus Neustadt.

n. Liebesgaben für unser Bataillon. Am nächsten Mittwoch geht eine größere Sendung Liebesgaben für die Soldaten unseres hiesigen Bataillons ab, zu der noch weitere Liebesgaben in der Hauptannahmestelle für Liebesgaben bei Herrn Hausmeister Kih, im Landratsamt, Louisenstraße 88/90 angenommen werden. Baldigste Ablieferung ist erwünscht.

*** Für das Rote Kreuz.** Im Laden der Kunsthandlung und Glaserei Rohm Elisenbethenstr. ist ein Delgemäße zum Verkauf ausgestellt. (Motiv aus dem Tannhäuserlied nach dem Herzberg) dessen Erlös vom Besitzer für die Sammlung des roten Kreuzes bestimmt ist.

*** Gebt noch nicht Trauringe.** An das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz ergeben fortgesetzt von vielen Seiten Vorschläge, die dahin abzielen, goldene Trauringe gegen eiserne

Im Schiffmeisterhause.

6 Roman von Karl Wienstein.

„Na, erlaub Du mir, und bin ich das sonst nicht?“ fuhr Dr. Schieder in einer Entrüstung auf, die sein glücklich lächelnder Blick Lügen strafte.

Da legte ihm die kleine, mollige Frau in ihrem Frauen- und Mutterglück den Arm um den Nacken und sagte: „Na sei wieder gut, Du alter Weltverbesserer, ich kenne Dich schon! Eigentlich ist Deine ganze Politisiererei doch nur Sehnsucht nach häuslichem Frieden. So gut und so lieb ihr's zu Hause habt, wollt ihr es eben auch in der Welt haben. Das ist alles.“

II

Das Haus des Schiffmeisters Peter Mauracher stand an der Donau. Es war ein großes massives Gebäude, das einen schloßähnlichen Eindruck machte. Wie eine Festungsbastion sprang ein Flügel gegen den Strom vor und an ihm öffnete sich in der Höhe des ersten Stockwerkes eine schwere Tür in Steinernem, von einer uralten, kaum mehr erkennbaren Wappen geschmücktem Rahmen, von der eine einmal geknickte Stiege zu der schmalen Straße herniederleitete, die sich zwischen dem Strom und den Uferhäusern dahinzog. Aus den Fenstern des Mauracherschen Hauses konnte man geradeaus auf den Strom blicken und diesen von seinem Austritt aus der waldunklen Bergenge oberhalb Persenbeug bis zu jener Stelle überblicken, wo ihn eine scharfe Krümmung nach Norden zwischen Weidengebüsch verschwinden ließ.

Äußerlich wie das Äußere war auch das Innere des Mauracherschen Hauses. Schmale steinerne Stiegen führten bis zum

zweiten Stockwerk empor, gewölbte Gänge mit tiefen Fensternischen erinnerten an alte Burgen, und wenn man auf den grauen Steinfließen dahinschritt, dann hörte man den Widerhall der Tritte so deutlich, daß man glauben konnte, es schritte einem wer in dem stetigen Dämmen einer Gangbiegung entgegen. Fast unheimlich war es auf diesen Stiegen und Gängen, und die uralten Bilder, die hier hingen und kaum noch als eine Landschaft oder als ein Porträt irgend eines längst dahingegangenen und vergessenen würdigen Herrn in Halskrause und hohem spanischen Hut zu erkennen waren, verstärkten noch diesen Eindruck.

Es gingen auch manche dunkle, doch nur halb ausgesprochene Sagen über das Gebäude hin und her. Von Mord raunten die einen von geheimen Gerichten und Menschen andere. Niemand wußte Namen zu nennen, niemand eine Zeit zu bestimmen, aber die Blutsagen wurden trotzdem geglaubt und erbten sich von Geschlecht zu Geschlecht fort, einen Schimmer schauriger Romantik um das Mauracherhaus webend.

Wer in eines der weiten, nicht gerade besonders hohen, aber freundlichen Zimmer trat, dem fielen freilich sofort alle Schauer von der Seele. Denn da war überall gediegener Hausrat in anheimelnder Ordnung, da prägte sich allerorten und in jedem Stübchen behagliches und reiches Bürgertum aus, das sich des Lebens freut und sich aus frohen Tagen die Rosenkette seines Daseins flieht.

In einem kleineren Gemache, das zu einer Art Schreibstube eingerichtet war, saß der Schiffmeister Peter Mauracher und ihm gegenüber der Jockl, der eigentlich Jakob Meier hieß.

Der Jockl stand in Diensten Maurachers, und seine Aufgabe war es, für die nahezu hundert Pferde, die der Schiffmeister für sein Geschäft brauchte, bei den Bauern der Umgebung Heu und Hafer einzukaufen. Auch war es ihm erlaubt, bei günstiger Gelegenheit Pferde selbst einzukaufen, denn kein Jahr ging vorüber, ohne daß nicht durch irgend einen Unglücksfall ein paar zugrunde gingen.

Als Pferdeldnecht war der Jockl zu Mauracher gekommen. Aber er war ein schlauer, berechnender Bursche, der jeden Vorteil für sich und seinen Herren zu ergötzen wußte, und das hatte ihm zu der angenehmen Stellung verholfen, die er jetzt einnahm.

„Wie g'sagt, Herr Mauracher“, vollendete er seinen Bericht, „die zwei Schimmel sind Prachtviecher und um das Geld so viel wie g'schenkt. Sie werden ja sehen, morgen bringt er's.“

„Und sechshundert Gulden, sagt?“

„Sechshundert! Neunhundert hätte er hohen muß, und so hab' ich ihn halt aber gehandelt.“

„Und wieviel hast denn Du Dir wieder gemacht?“ fragte Mauracher, und ein kaum merkliches spöttisches Lächeln zog sich um seinen Mundwinkel.

Der Jockl warf seine beiden Lippen auf, daß sich der schwarze, buschige Schnurrbart wie eine Bürste sträubte, seine stinken Augenlein, die aus den geröteten Fettpolstern der Wangen listig hervorguckten, hefteten sich geirrt und worwursvoll auf das glattrasierte würdige Prälatengesicht seines Herrn und der Miene entsprach auch der Ton der Worte, als er erwiderte: „I bitt, Herr Mauracher, tun

Sie mich nit alleweil verdächtigen. Was soll i denn bei den Preis verdienen können, das is ja ganz unmöglich. Keinen Kreuzer hab' i dabien, meiner Seel und Gott! Können es ja selber fragen, den Fichtlbauern, wenn er morgen die Schimmel bringt. Nur das Eine möcht i noch sagen: es sind junge Röss' für n' leichten Wagen gib't keine bessern. I mein, der Herr soll die zwei Fuchsn, die jekt alleweil in der Kutsche gangen sind, zum Schiffzug gebn und dafür die zwei Schimmel nehmen.“

„Bielleicht“, erwiderte Mauracher, „jedenfalls muß ich sie zuerst sehen. Und was is' sonst? Hast Futter eingekauft?“

„Und wie, Herr!“ Jockels Gesicht erstrahlte vor Zufriedenheit mit seiner eigenen Leistung. Und er hatte tatsächlich so günstige Käufe an Heu und Hafer abgeschlossen, daß sich auch über Maurachers Gesicht der Widerschein tiefer Zufriedenheit legte. Dieser Jockel war wirklich ein Teufelskerl. Wie der den Bauern ihre Sache abzubilden verstand, das machte ihm nicht so leicht einer nach.

Und Jockl bemerkte die freundliche Stimmung seines Herrn, und seine Augenlein blinzelten frohlockend auf. „Heut wird doch der Herr mit mir zufrieden sein!“ meinte er, um dem andern ein Lob abzunötigen.

„Nun alles, was wahr ist“, gab Mauracher zurück, „hast Dich wieder einmal ausgezeichnet. Aber die Bauern werden Dir einmal keinen Grabstein setzen!“

Der Jockl lachte auf. „Brauch vorläufig auch noch keinen, Herr Mauracher. Und um die Bauern scher i mich nit. Wann f' a schimpfen, das is mir alles eins. Die Hauptsach is, daß Sie mit mir zufrieden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

anzutauschen. So opferfreudig dieser Gedanke auch ist, so wird doch gebeten, zunächst noch von der Ueberfendung von Trauringen abzugehen. Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk, wenn die Not wirklich aus höchster Not, auch vor diesem letzten Opfer nicht zurückzucken wird. Aber jetzt ist noch nicht die Zeit der größten Not gekommen. Und darum behalte man derartige Stüde von persönlichem Werte noch zurück. Wir sind hoffentlich noch recht lange in der Lage, mit dem vorhandenen Geldbestande hauszuhalten. Erst alles andere opfern, der Trauring ist das Letzte!

Honig für die Lazarette. Die Jmker von Braunshwende und Wippra bitten um die Veröffentlichung folgenden Aufrufs: „Die Lazarette sind schon mit Verwundeten besetzt. Das deutsche Volk bringt seine Gaben. Da ist es auch unsere heiligste Pflicht, das vorzüglichste aller Stärkungsmittel, das beste der natürlichen Heilmittel, den Honig, zur Genesung der kranken Krieger herzugeben. Daher werden alle Jmker hiermit herzlich gebeten, einen Teil ihrer diesjährigen Ernte, vielleicht 10%, zu diesem Zwecke zu opfern. Am besten sammelt ein Vertrauensmann in jedem Ort den Honig und führt ihn dann in Lazarette. Um Veröffentlichung dieses Aufrufs in den Zeitungen wird dringend gebeten.“

Sitzung des Kreisaußschusses am Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 10 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Konzessionsgesuch des Karl Kraz in Dillungen wegen Ausdehnung seiner Schankkonzession auf den errichteten Saal.
2. Gesuch des Bruno Schneider in Schwalbach um Uebertragung der Erlaubnis zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft nebst Herberge des J. Nassauer, Schulstraße 29.
3. Beschluß der Gemeindevertretung zu Weiskirchen vom 24. August 1914, betr. Ausführung des Projekts der Instandsetzung der Be- und Entwässerungsanlage im Urseltale.
4. Verpachtung einer 6 Aar großen Fläche des Distriktes Wolfsloch des Gemeindefeldes Reutenhain an den Ortsauschuß für Jugendpflanze zur Errichtung eines Spiel- und Sportplatzes.
5. Kapitalaufnahme der Gemeinde Hornau.
6. Weiterverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Königstein an Rechtsanwalt Dr. Mettenheimer zu Frankfurt a. M.
7. Einsprüche gegen den Bebauungsplan (C.) für das nördliche Stadtgebiet von Oberstiel.
8. Ortsstatut vom 28. Juli 1914 nebst Gebührenordnung über die Kanalisation der Gemeinde Schwalbach.
9. Vertrag zwischen der Gemeinde Bommersheim und der Hellen-Nassauischen Gas- und Wasserversorgungs-Gesellschaft zu Höchst a. M. vom 18. Mai 1914 über Gaslieferung.
10. Gesuch um Bewilligung eines Hypothekendarlehens zur Errichtung eines Wohnhauses.
11. Vorlage, betr. Bewilligung der Kosten für die Reklamen im Frankfurter Adreßbuch.
12. Anträge auf Bewilligung von Unterstützungen für die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914.
13. Bereitstellung der Geldmittel für die Familienunterstützungen.
14. Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 10. August 1914, betr. Bewilligung eines Kriegsdienstes für die Geldsammelung zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner.

Angelegenheiten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

1. Unfalltasse Gottfried Kraft, Oberursel.
 2. Unfalltasse Landwirt R. Menke, Hornau.
- Zwei neue Kriegskarten** sind in unserem Verlage zur Ausgabe gelangt, eine Karte vom östlichen und eine Karte vom westlichen Kriegsschauplatz im Format von je 80:60 Zentimeter bei einem Maßstabe von 1:2 000 000 in ganz vorzüglicher Ausführung in mehrfarbigem Farbendruck zu dem beispiellos billigen Preis von zusammen 80 Pfg. Beide Karten sind neu und ausschließlich zum Zwecke der Orientierung während des Krieges herge-
stellt. Sie umfassen das Gebiet von Peters-

burg im Norden bis Sofia im Süden, von Kiew im Osten bis Bordeaux im Westen und berücksichtigen die Grenzländer der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich. Das Kartenbild ist trotz der ins einzelne gehenden Beschriftung außerordentlich klar und übersichtlich. Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufsteden auf Nadeln. — Die Karten, die nicht einzeln abgegeben werden, sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

n. Sturm und Regen künden den heran-
nahenden Herbst. Vorgestern beschied uns der Wettergott fast den ganzen Tag über Regen, zu dem sich für gestern über Nacht noch ein orkanartiger Sturm gesellt hatte, der erkennen ließ, daß des Sommers letzte Stunde wohl geschlagen haben wird. Gar mächtig rüttelte der unfreundliche Geselle an den grünen Bäumen, raubte ihnen den ganzen Blättererschmuck und erprobte an Zweigen und Ästen seine junge Kraft. Ja, er wuchs sogar an Stärke, und während er sich zuerst damit begnügte, seine Opfer zu schütteln, kam es ihm später nicht mehr darauf an, alles abzureißen. Die Äpfel, die reif geworden schon seit einigen Tagen auf die Hand warteten, die sie sorgfältig abplüßte und behutsam pflegend ihnen das Winterlager bereite, warf er kopfüber vom Baum herab und kugelte sie auf dem nassen Boden der Gärten, sodaß ihr schönes rotbattes Gesicht beschmutzt und gehörig verbeult wurde. Abo warmes, weiches Winterlager! Jetzt sind sie gerade noch gut, in die Kelter zu wandern, um dann als „Appelwein“ die Freude eines guten Tropfens zu erfreuen. Auch Zweige und Äste, ja selbst Bäume in zarter Jugend und solche, die schon das Greisenalter erreicht, widersetzten sich erfolglos. Was half ihr Krächzen und Stöhnen, ihr Ach und Weh? Schonungslos brach er sie, wie man einen Strohhalm knickt, und was gestern noch die Natur belebte und das Auge erfreute, wandert heute schon als Brennholz zu den Vorräten für den kommenden Winter.

Raum konnte man sich auf die Straße trauen, denn man war immer in Gefahr von einem herabsausenden Ziegelstück oder einem herabfallenden Ast getroffen zu werden. Wer aber seine Klause zu verlassen gezwungen war, mußte sich wohl oder übel gefallen lassen, vom Regen durchnäßt zu werden. Einen Schirm aufspannen, und dem Wind Gewalt antun wollen, war ein großes Wagnis. Mit Scheinbar ebensoviel Vergnügen als Stärke blies er direkt in die trohigen eisernen Eingeweide, so daß sie sich samt ihrer Hülle, gleichviel ob sie aus Seide oder Baumwolle war, nach außen drehte, zum nicht geringen Aerger des Besitzers.

Das wüste Wetter machte durch das Zer-
saufen der Bäume und das Abdecken von Dächern einen ganz beträchtlichen Schaden, und so hat sich der Sept. als ein etwas miß-
ratenes Kind des schönen Sommers gezeigt.

§ Orkanartiger Sturm, wie wir ihn glück-
licherweise nur selten zu verzeichnen haben, wütete gestern von der frühesten Morgenstunde an mit unwiderstehlicher Gewalt. In der Stadt, im Feld und Wald, allenthalben richtete das böse Unwetter starken Schaden an. Am meisten betroffen sind wohl die Obstbaumbe-
sitzer, denen ein gut Teil ihrer Ernte von den Bäumen geschüttelt und dadurch auch minder wertiger gemacht wurde. Den ganzen Tag über sah man alle mögliche Fahrzeuge, be-
laden mit Halloß, die Straßen passieren. Große Britschewagen mit Dutzenden von Zentnern Halloß wurden noch in den Abend-
stunden eingebracht. Auch in der Stadt selbst hat der Sturm besonders an den Dächern arg gehaust. Dachziegel durchschwirrten beständig die Luft und ist es als ganz besonderer Glücks-
umstand zu bezeichnen, daß keiner der Passan-
ten ernstlich verletzt wurde. Die zahlreichen Türme haben ebenfalls gelitten; so wurde das
Dach des Turmes an der Altstadtbrücke stark beschädigt. Gartenzäune wurden niederge-
mährt. Solche Bilder der Zerstörung konnte man in der Kaiser Wilhelmstraße (vom Volks-
mund nicht zu Unrecht mit dem Namen „Plan-
tenallee“ bezeichnet), in der verlängerten
Elisabethenstraße (Seifengäßchen), der Land-
grafenstraße und an vielen anderen Stellen

sehen. Unser Kurpark blieb gleichfalls nicht
von des Sturmes Allgewalt verschont. Mehrere
Bäume wurden umgeweht, große Äste wurden
abgerissen, Wege und Plätze waren völlig über-
sät mit Zweigen und Blättern. In der
Schleuherstraße, dem Zufahrtswege nach dem
Güterbahnhofe, entwurzelte der Sturm einige
Platanen, in der Kaiser Friedrich-Promenade
einen Lindenbaum. So wird noch mancher Ver-
wüstungsakt zu melden sein, der uns noch nicht
zu Ohren kam, vielleicht auch den Garten- und
Obst-Plantagen-Besitzern selbst noch nicht be-
kannt geworden ist. — Die Nachbarschaft blieb
natürlicherweise auch nicht von dem Unwet-
ter verschont. In der näheren Umgebung
steht der Schaden auf der gleichen Basis wie
in unserem Bezirk.

n. Kurhauskonzert. Gestern Abend fand
im Konzertsaal des Kurhauses ein patrioti-
sches Konzert statt, das einen stattlichen Be-
such aufwies, galt es doch, in dieser harten
Zeit zu zeigen, daß die Deutschen für die in
der Heimat zurückgebliebenen bedürftigen An-
gehörigen im Felde stehender Krieger ein Herz
haben; denen der Erlös des gestrigen Abends
zukommt. Das hier schon oft und immer gern
gehörte Neumann'sche Quartett hatte
sich freundlichst für den Abend zur Verfügung
gestellt und erntete mit den vorgetragenen
Liedern so großen Beifall, daß es sich zu
Dreingaben und Wiederholungen verstehen
mußte. Unsere Kurkapelle, die den musika-
lischen Teil des Konzertes bestritt, bewährte
ihren alten guten Ruf als Künstlerkapelle
ersten Ranges. Sie wartete mit Märschen und
Soldatenliedern auf, die, obgleich wir sie größ-
tenteils in der letzten Zeit schon sehr oft gehört
haben, vom Publikum doch freundlich aufge-
nommen wurden. (Es gibt noch sehr viele
deutsche Märsche und Soldatenlieder, die der
Abwechslung halber einmal unsere Konzert-
abende bereichern dürften.) Die Kaiserhymne
und Deutschland über alles wurden stehend
mitgesungen und bildeten eine begeisterte
Auehrung des Geistes, der alle befeht.

**§ Im heutigen Vereinsabend des Obst-
und Gartenbauvereins** wird auch eine Aus-
sprache über die bestmögliche und vorteilhafteste
Verwendung des Fallobstes herbeige-
führt werden. Die Obstbaumbesitzer sollten sich
deshalb heute Abend möglichst vollständig in
der Versammlung einfinden und bei dem Ver-
kauf des Obstes vorerst noch Vorsicht walten
lassen oder abwartende Haltung einnehmen.

**n. Die Abreise der in die Heimat zurück-
kehrenden russischen Staatsangehörigen** findet
voraussichtlich am 23. d. M. statt. Die Anord-
nung der Reise trifft die Deutsche Bank, die
sie für die Plätze Bad Homburg und Kau-
heim dem Reisebureau Koch, Lauteren
u. Co. übertragen hat.

*** In unsem Bilderaushang** sind neu:
Zu dem Einzug der deutschen Truppen in
Reims, zu dem Marsch der deutschen Armeen
auf Paris und städtische Arbeitslosen-Für-
sorge.

Sprechsaal.

Ausländerei im amtlichen Homburg.
Der amtliche Musikanzeiger der hiesigen
Kurverwaltung stellt einen wahren Sturm-
angriff auf das deutsche Volksgefühl dar.
Den Rand der Titelseite des Anzeigers
schmückt das „diätetische Mineralwasser“ der
englischen Apollinaris Gesellschaft „the Queen
of Table Waters.“ An gleicher Stelle preist
ein „Café“ als „Erstes Etablissement am
Platz“ „Luncheon“ an. Als Dritter im
Bunde empfiehlt sich ein Frankfurter Spezial-
haus in französischer Konfektion mit „Aus-
wahl in Lingerie-Blusen“, „aparte Genres“
im „Entresol.“ Im übrigen erfreuen gar
viele fremdsprachige Anzeigen unser deutsches
Auge, wie z. B. der „Schalthaus Brothers“
und einer Homburger „Manicure“ und „On-
dulation“-Anstalt. Weiter stellen sich uns
„La femme Nue“ aus Frankfurt a. M. u.
ein Frankfurter „Erstes Spezialhaus für
englische Jadenkleider“ vor. Sollte jemand
nicht wissen, was „Flushing“ heißt, so er-
teilt ihm „all formation“ ein hiesiges In-
nationales Reisebüro („tourist office“). Bei
den „principal chemist“ von Homburg sind
„Brands Essence of Beef“ und sonstige
„Brand & Co's Specialities for Invalids“

zu haben usw. Daß wir die russischen Be-
standteile mancher Anzeigen nicht aufführen
können, liegt an unserer mangelhaften Kennt-
nis der russischen Sprache. Wir hoffen aber
bei weiterem Studium der künftigen Num-
mern des Musikanzeigers unsere russischen
Sprachkenntnisse immer mehr vervollständigen
zu können.
Mehrere Homburger Bürger.

Aus der Provinz und dem Reich.

Schwanheim, 11. Sept. Innerhalb dreier
Wochen wurden von den hiesigen Schulkindern
nicht weniger als 45 000 Stück der schädlichen
Kohlweißlinge gefangen und abgeliefert. Für
je 100 Stück derselben wurde eine Prämie von
10 Pfg. aus der Kreiskasse gezahlt. Die klei-
nen Sammler überwiesen den Gesamtbetrag
von 45 Mark aus eigenem Antrieb
der Kriegsfürsorge.

Bugbad, 11. Sept. Der berüchtigte Ein-
und Ausbrecher Tompic unternahm gestern in
der Zellenstrafanstalt einen rechtzeitig ent-
deckten und darum völlig mißglückten Aus-
bruchversuch. Eine schwere Disziplinarstrafe
ist die Folge seiner Verfehlung.

F. C. Gießen, 13. Sept. Die hiesige
Universität strich aus dem Verzeichnis ihrer
Studierenden 35 Russen, 4 Engländer, 2 Ser-
ben und je einen Belgier und Japaner.

Luftschiffahrt.

**Wien, 12. Septbr. (W. B. Nichtamt-
lich.)** Der Flieger Konchel stürzte gestern
auf dem Flugfelde Aspern bei der Erprobung
eines neuen Apparates aus 15 Meter Höhe
ab und erlitt hierbei einen Rippenbruch so-
wie eine Gehirnerschütterung.

Telegramme.

Wesfel im griechischen Ministerium.
London, 14. Sept. (W. B. Nichtamt.) Neu-
ter meldet: Nach einem Telegramm aus Athen
ist der Minister des Außern Streit zurück-
getreten. Ministerpräsident Venizelos hat das
Ministerium des Außern übernommen.

Mexiko.

Kopenhagen, 14. Sept. (W. B. Nichtamt.)
Berlinske Tidende meldet aus London: Von
gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß
das Verhältnis zwischen Präsident Wilson
und General Carranza, dem zukünftigen Ober-
haupt von Mexiko sehr gespannt sei, weil Car-
ranza in ziemlich unerschämtem Ton fordere,
daß die Truppen der Vereinigten Staaten
Veracruz räumen. In den letzten Tagen
sind große Truppenmassen an die mexikanische
Grenze abgegangen.

Wilsons Antwort an den Kaiser.

Rotterdam, 14. Sept. Aus Washington
wird berichtet, daß Präsident Wilson die Ant-
wort auf das Telegramm des deutschen Kai-
sers über die Greuelstaten der Belgier in Lö-
wen und die Dum-Dum-Geschosse abgesandt
habe.

Letzte Meldung.

Ein kleiner Kreuzer gesunken.

Berlin, 14. Sept. (W. B. Amtlich.) Am
13. September vormittags wurde S. M. Klei-
ner Kreuzer „Sela“ durch einen Torpedo-
Schuß eines feindlichen Unterseebootes zum
Sinken gebracht. Die Mannschaft ist gerettet.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs:
Behndt.

Kurhaus Bad Homburg.

- Dienstag, den 15. September
Nachmittags 4 Uhr
1. Choral: Es zieht, o Gott! ein Kriegs-
[wetter]
 2. Ouverture zu Kleist's Prinz
von Homburg Marschner
 3. Herzensfrieden Intermezzo Moret
 4. Fantasie a. d. Op. Der Waf-
fenschmied Lortzing
 5. Ständchen Opitz
 6. Elegie Ernst
 7. Husarenwette, Marsch Facik

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung: Ziemlich be-
deckt, Niederschläge, kühl, südwestliche Winde

Abreise

russ. Staatsangehöriger!

Diejenigen, welche Eisenbahnfahrkarten bestellen wollen,
müssen sich bis spätestens

Dienstag, den 15. September

abends 6 Uhr im Reisebüro Koch Lautern & Co.
melden, da spätere Anmeldungen nicht mehr angenommen
werden können.

Feldpost - Karten

(auch solche mit Antwortkarte)
auf schreibfähigem Karton gedruckt,
sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,
Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.
F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Für die Soldaten im Felde!

Normal- u. Ericothemen,
Hosen u. Unterjacken,
Strümpfe und Socken,
Kamelhaar-Lungenschützer
und Fußschlüpfer, Kopf-
hüllen,
Ohrenschützer, Leibbinden,
Kniewärmer, Pulswärmer
gestrickte Westen,
Strickwolle.

Für Lazarette:

Krankenzüge,
Unterleidung,
warme Hausschuhe,
Kerztemäntel,
Schwesternschuhe

Jacob Strauß,
Louisenstraße 35,
3940 Telefon 771.

Leeseäpfel

und Zwetschen kaufen jedes
Quantum 3951
W. Spies & Co., G. m. b. H.

Fall-Äpfel

kauft Äpfelweinfelterei
G. Maus, Elisabethenstr. 33.

Fallobst Äpfel und
Birnen
kauft Th. G. Dreher
Äpfelweinfelterei, Mariannenweg Nr. 10
Fernsprecher Nr. 524. 3947

Fallobst

kauft zu jedem Preis
3956 **Bayrischer Hof.**
Birnen am Baum, ca.
8-10 Zentner
(gut für Latweg) billig abzugeben.
3937 **Mühlberg 17, Seitenbau.**

Vollmilch

20 Liter-Kannen, pro Liter
zu 18 Pfg. abzugeben.
Robert Herbert,
3934 **Ober-Erlenbach.**

Antik

Kommode, Truhe, Stand-
uhr zu kaufen gesucht. Offerten
unter A. 3935 an die Exp. d. Bl.

1 Federstuhlkarren 25 M., 1 4 räd.
Wagen 10 M., 1 Futterkiste mit
6 Abt. 5 M., 1 gr. Tisch, 1 Sessel,
1 Strohmattene neu, zus. 6 M., ver-
schiedene Teppiche, 4 gr. Bäume
Wollmatten sofort billig zu verkaufen
1 Kasse, 1 Hofhund zu verschenken.
3944 **Obermühle, Airdorf.**

20,000 Mark gesucht.

Es werden 10 pCt. garantiert
bei guter Sicherstellung. Bei
Beteiligung ca. 20 pCt.
Erfolgreiche Angebote erbeten unter
E. A. 3933 an die Exped. d. Bl.

Sattler,

auch Tapezierer und
Schuhmacher
welche Sattlerische nähen können,
für Militärarbeit gesucht. 3948
J. H. Kofler jr.,
Sattlermeister, Louisenstraße 70.

Ein sauberes fleißiges Mädchen

gesucht. 3953
Saalburgstraße 66 I. St. Hch. See.

Gut empfohlene Köchin
sucht Stellung. Mädchen aller Art
für sofort gesucht. 3943
Lina Will, Gew. Stell.-Berm.
Hainstraße 17.

Alleinmädchen

das bürgerlich kochen kann, gesucht
für sofort od. 1. Okt. Vorzustellen
zwischen 5 und 7 Uhr. 3945
Hotel Scheller, Dornholzhausen.

Schöne 2 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
3954 **Mühlberg 9.**

TODES-ANZEIGE.

Heute entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der heiligen Kirche, unsere liebe Frau und unvergessliche
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Rechnungsrat Emter,

Maria geb. Dehner

im vollendetem 61. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H., Höchst a. M., M. Gladbach, den 13. September 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rechnungsrat Emter u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 15. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr vom
Sterbehause Höchststraße 10a aus. 3942

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess.
Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Professor Dr. Ferd. Fischer, hier	Mk.	20.—
" Förster Mette, Oberrieden	"	10.—
" Sammelbüchse Nr. 44	"	40.70
" " Nr. 56	"	57.30
	Mark	128.—
Mit den bereits eingegangenen	"	30.564.70
	Summa Mark	30.692.70

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend
darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege
und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben ein-
setzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar an-
genommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. heff. concess.
Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Sept. 1914 3926

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
H. v. Marg.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserer Geschäftsstelle sind erhältlich:

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

mit je 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen.

Maßstab 1:2000000, Format jeder Karte etwa 60:90 cm.

Preis zusammen 80 Pfg.

Verlag des Tannusboten.

Fuss-Schweiss-Puder

von 50 Pfg. an

Borsil-Vasenol-Albin-Puder

Medizinal-Drogerie **Carl Kreh,**
gegenüber dem Kurhaus. 3914

Obstversteigerung.

Im Auftrage des Landesbauamts zu Frankfurt a. M. soll die dies-
jährige Ernte der Birnen und Äpfel auf den Bäumen der Homburg-Fried-
berger Bezirksstraße in den Stat. 5,9 bis 9,0 + 37,5 — vor und hin-
ter Köppern — am

Samstag, den 19. September ds. Js.

öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden.

Der Anfang wird gemacht vormittags 11 Uhr bei km. 6,0. Ver-
sammlungsort am Bahnübergang bei Bahnhof Köppern.

Bad Homburg v. d. H., den 13. September 1914.

Der Landeswegemeister:
Borgmann.

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung
zu billigen Preisen die

„Tannusboten“-Druckerei
Audenstrasse Nr. 1 Telefon No 9.

Landgräfl. heff. concess. Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Status per August 1914.

Aktiva: 3950

Kassen-Bestand	Mk.	504.596.—
Wechsel-Bestände	"	723.471.—
Cont.-Corr.-Conto 2	"	1.008.313.—
Effecten incl. St. 2000	"	
zurückgel. eig. Aktien	"	1.463.846.—
Immobilien-Conto	"	100.000.—
Cont.-Corr.-Debitoren	"	6.580.299.—

Passiva:

Aktien-Kapital-Con.	Mk.	1.857.142.—
Verzinsl. Depositen auf Kün-	"	
digung 4.809.486.—	"	
Conto 3.293.775.—	"	8.103.261.—
Reservefonds-Conto	"	144.539.—
Spezialreservefonds-	"	
Conto	"	135.000.—

Louisenstraße 70

3 Zimmer-Wohnung

im Gartenhaus parterre, mit Bad
Veranda, Gas, Elektrisch Licht und
sonstigem Zubehör zu vermieten.
3923a Näheres daselbst I. St.

2 Zimmer

nebst Zubehör, im Parterre gelegen,
für Büro oder kleine Wohnung ge-
eignet, sofort zu vermieten. Näh.
3921 **Louisenstraße 78, II.**

1 Mansardenwohnung

bestehend aus Küche und 2 bis 3
Zimmern nebst Zubehör an ruhige
Leute sofort zu vermieten. Näheres:
Louisenstraße 78, II. St.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. F. 3960.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör im 1. Stod. per 1. Okt.
zu vermieten. 3939a

Rathausgasse 5.

Schön möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten.
3949a **Gymnasiumstraße 14 part.**

An alleinstehende Frau od.

Frau 2 schöne grade
Mansardenzimmer sofort zu
vermieten. Ebenso ein möbliertes
Zimmer. 3938

Dorotheenstraße 43.

2 Zimmerwohnung

und 2 Mansarden zu vermieten.
3927a **Hinter den Rahmen 26.**

3 Zimmer-Wohnung

neu hergerichtet per sofort zu ver-
mieten. 3924a

Josef Kern, Schulager.

Gut und einfach

möblierte Zimmer
zu vermieten. 3795a

Elisabethenstraße 32.

Kleine W. hnung

zu vermieten. 3047a

Obergasse 2

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Höchststraße 14 part.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3065a

Dorotheenstraße 34.

Der Zwangsvorsteigerungstermin

gegen Eich-Obersteden ist angesetzt
haben. 3936

Bad Homburg v. d. H., 12. 9. 1914.

Königl. Amtsgericht.
Abteilung 4

Obstversteigerung.

Mittwoch, den 16. Septem-
ber 1914, vorm. 10 Uhr, verstei-
gere ich zufolge gef. Auftrags das
Obst (Äpfel, Birnen und
Nüsse) von ca. 40 Bäumen öffent-
lich meistbietend freiwillig gegen
Vorzahlung. 3955

Sammelplatz zur Versteigerung
vormittags 9¹/₄ Uhr auf der Ober-
u. felder Chaussee an der Feldbergrast.
Wagner, Gerichtsvollzieher
in Bad Homburg v. d. H.

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20
offert

	Größe per Paar
Wichsl. Schnür- und Damenstiefel, holzgenagelt ohne Beschlagn	27/30 M 3.50 27/30 M 4.— 31/35 M 4.50 36/42 M 5.50
ditto ohne Futter, mit Beschlagn, schwere kräftige Ware	27/30 M 4.75 31/35 M 5.75 36/42 M 6.75
Bog Schnür- und Damenstiefel breite moderne Formen	25 26 M 4.— 27/30 M 5.— 31/35 M 5.50

weiter
Männer-Laschenschuhe 40/47 M 6.50
" Schnallenstiefel 41/47 M 6.50
" Damenstiefel 41/47 M 7.—
" Schafstiefel 40 41 M 11.—
auf Sommerware 10% Rabatt.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 27 00
Höchststraße 32 part.

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten. 3257a

Hainstraße 21, part.

Schöne

2 Zimmerwohnung,

2 gut möblierte freundliche
Zimmer zu vermieten. 3897a

Theodor Jäger, Malermeister

Am Schloß.

Schöne Wohnung

mit Balkon im 1. Stod. (auch
Bürozwecken) zum 1. Okt. zu ver-
mieten. 3122a

Louisenstraße 84¹/₂

Zwei möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer, oder zwei
Schlafzimmer, zu vermieten.
2732a **Ferdinandsstr. 23 II.**

Eine kleine Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
3705a **Hainstraße 12.**

Ein schönes, großes

Möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Zu erfragen
Arthur Berthold, Louisenstraße 48.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. 3044a

Mühlbachstraße Nr. 1.

Eine schöne

Parterrewohnung

mit Zubehör, sowie Mansarden-
wohnung sofort billig zu ver-
mieten. Näheres 3372a

Rathausgasse 21.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
2909a **Bismarckstraße 1. I. St.**

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 2926a

Brendelstraße 51.

Möblierte Stube

neu hergerichtet, an Fräulein oder
auch jungen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen: 3849a

Schmidgasse 5. I. St.

Freundliche Wohnung
auf 1. Oktober im Hinterhaus zu
vermieten. 3859a

Höbenstraße 11.